

auftaucht, ist die all-
tägliche Erscheinung
der alte Berufsspieler,
der schon am frühen
Morgen, wenn sich die
Torflügel zu den Sälen
langsam öffnen, auf den
Tisch zustürzt und seinen
Platz belegt. Das sind
die Hartnäckigen, die
Unentwegten, die nicht
zu überzeugen sind, daß
die kleine, weiße Schicksals-
kugel im Roulette ihren
Weg unbeeinflußt läuft.
Das sind die, die mit der
Wahrscheinlichkeits-



Ein berühmter Spielklub an der Grenze von Mexiko
und den Vereinigten Staaten

rechnung auf mathematischer Basis operieren. Mit dem Notizbuch in der Hand notieren sie jahraus, jahrein jeden Coup, lassen keinen aus, und versuchen aus der gesamten Uebersicht die Wiederkehr der Nummern oder einfachen Chancen („Rouge“ und „Noire“, „Pair“ und „Impair“, „Manque“ und „Passe“) zu errechnen.

Das Roulette macht innerhalb einer Stunde zirka 30 Spiele. Die Gewinnchance ist also fünfzigprozentig. Je länger der Spieler aber am grünen Tisch weilt, um so sicherer wird sein Blick und um so größer der Selbstbetrug. Er kennt ein „gegen die Bank“ — und „mit der Bank spielen“, weil die Kugel im Roulette, wie er behauptet, immer das Bestreben hat, „Serien zu schlagen“. Und das alles ist unrichtig und unsinnig, da die weiße Kugel ja, einmal abgeschneilt, unbeeinflußt ihren Weg nimmt. Sollten sich die Gesetze der Wahrscheinlichkeit aber doch bewahren, so ist dabei immer noch die Unendlichkeit in Betracht zu ziehen, die sich notgedrungen nicht errechnen läßt.

Noch hat kein System der ganzen Welt standgehalten. Die Bank ist immer die stärkere gewesen. Das, was sie wirklich als Gewinn hier und da an einzelne Spieler wieder auszahlt, ist ein Bruchteil von dem, was sie täglich einnimmt.

Es ist ein buntes Sammelsurium aus aller Welt, das sich täglich in allen Spielhöhlen der



Schloß Achilleion, der frühere Besitz des deutschen Kaisers,
das jetzt in ein Spielereidorado verwandelt worden ist